

Ochtrup



Guten Morgen

Die vier Damen aus dem Münsterland wollten eine kleine Kreuzfahrt unternehmen. Ein Fährschiff sollte sie von Kiel nach Oslo und zurück bringen. Für zwei der Reisenden war es allerdings das erste Mal, dass es auf hohe See gehen sollte. Etwas Nervosität machte sich da verständiglicherweise im Vorfeld breit. Gut, dass es da die Freundin in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt gab. Die versorgte die kleine Reisegruppe bereits im Vorfeld mit einem Bericht über das Schiff, das als moderne und somit sehr sichere Fünf-Sterne-Fähre beschrieben wurde.



Und am Tag, als der große Pott in See stehen sollte, hatte sie dann auch noch an der Landungsbrücke ein Transparent angebracht: „Milda grüßt Hösele“, las das freudig überraschte Damenquartett beim Gang an Bord. Schlusspunkt der Rundum-Betreuung: Bei der Rückkehr stand der Sohn der Freundin am Hafenpier und überreichte das beschriftete Laken als Erinnerung. Dass die Kreuzfahrt rüber nach Norwegen eine tolle Sache war, kann da nicht mehr wirklich überraschen.

Pollbäcker

NACHRICHTEN

Hospizstammtisch: „Suizid im Alter“

OCHTRUP. Der Hospizverein bietet am Montag (8. September) um 19.30 Uhr einen offenen Hospizstammtisch in der Gaststätte „Paddy's Irish Pub“ an. Im Mittelpunkt des Abends wird die Auseinandersetzung mit dem Thema „Suizide im Alter“ sein, schreibt der Hospizverein in einem Pressetext. Als Referent steht Dr. Ulrich Gräwe, Oberarzt der Gerontopsychiatrischen Abteilung der LWL Klinik Lengerich, Rede und Antwort. In Deutschland nehmen sich im Jahr 10000 Menschen das Leben, darunter ein großer Anteil von Senioren. Das Durchschnittsalter für Selbsttötungen



Dr. Ulrich Gräwe

liegt bei 56 Jahren, heißt es in dem Text. Beim Hospizstammtisch soll es um Ursachenforschung und Vorsorge bei Selbsttötungen im Alter gehen. Auch die erschwerende Trauer der Hinterbliebenen wird dabei zur Sprache kommen.

Vorlesegeschichten in der Bücherei

OCHTRUP. In der Reihe „Hör mal... - Vorlesegeschichten für Grundschulkindern“ der Bücherei St. Lambert wird am 15. September (Montag) um 16 Uhr aus dem Buch „Schnüffelnasen auf Schatzsuche“ von Daniel Napp vorgelesen. „Die Schnüffelnasen sind Polizeihund Hubertus und sein Floh Pock. Sie verschlägt es in ihrem neuen Fall auf die Burg Veiting, weil es dort

spukt. Schnell finden die Schnüffelnasen heraus, was wirklich hinter dem Spuk steckt - und sind plötzlich in eine rätselhafte Schatzsuche verwickelt“, heißt es in einer Ankündigung. Nach dem Lesen wird wieder gebastelt. Karten für die Veranstaltung, die etwa 70 Minuten dauert, gibt es zum Preis von 1,50 Euro ab sofort in der Bücherei St. Lambert (Telefon 0 25 53 / 9 82 70).

KAB-Helfer treffen sich heute

OCHTRUP. Die Helfer für das Jubiläum der KAB St. Paulus treffen sich

am heutigen Freitag um 16 Uhr im Foyer der Stadthalle.

TB Tageblatt für den Kreis Steinfurt

Tageblatt Steinfurt Verlag GmbH & Co. KG
Bahnhofstraße 18 · 48607 Ochtrup · Fax 0 25 53 / 93 94 67
Servicepartner: Bücher & Büro Steffers, Bahnhofstraße 24, 48607 Ochtrup, Mo-Do 9-12.30 Uhr u. 14.30-18.30 Uhr, Fr. 9-18.30 Uhr, Sa. 9-14 Uhr
Vertrieb: info@tageblatt-online.de Tel. 025 53 / 93 94-0
Anzeigen: Ulrich Mikat Tel. 025 53 / 93 94-38
(gewerblich): anzeigen@tageblatt-online.de
Telefonische Anzeigenannahme: Tel. 025 53 / 93 94-0
Redaktion: redaktion.och@tageblatt-online.de
Prof.-Gärtner-Str. 23 · 48607 Ochtrup · Fax 0 25 53 / 93 94-67
Sekretariat: Brigitte Mikat Tel. 025 53 / 93 94-34
Lokales: Anne Eckrodt (ab) Tel. 025 53 / 93 94-35
Ralph Schippers (ca) Tel. 025 53 / 93 94-37
Anne Steven (stev) Tel. 025 53 / 93 94-38
Sport: Marc Brenzel (mab) Tel. 025 53 / 93 94-44
sport@tageblatt-online.de

Von Bauern, Höfen und Landfrauen

Stillstand hat es in der Landwirtschaft nie gegeben. Seit einiger Zeit schreitet der Strukturwandel jedoch mit einem nie dagewesenen Tempo voran. Gab es 1999 in Ochtrup noch 333 landwirtschaftliche Betriebe, waren es

2010 – aus dem Jahr datieren die letzten Zahlen – nur noch 205. Das Tageblatt stellt in einer Serie dar, was dieser Wandel für die Landwirtschaft vor Ort in Ochtrup bedeutet.

Schwerer, aber richtiger Schritt

Franz Flaßkamp hat sich vor 14 Jahren entschieden, die Landwirtschaft aufzugeben



Arbeitsgerät aus längst vergangenen Zeiten: Mit diesem Kipp-Pflug hat Franz Flaßkamp früher den Acker bearbeitet.

Fotos: Anne Eckrodt

Von Anne Eckrodt

OCHTRUP. Franz Flaßkamp muss es wissen. Der 79-Jährige ist nicht nur vom Fach, war unter anderem lange Ortslandwirt. Er hat auch reichlich Lebenserfahrung. Und er sagt: „Strukturwandel in der Landwirtschaft gab es früher schon, nur war er damals noch nicht so spürbar.“ Heute dagegen ist er zum

vor einer der schwersten Entscheidungen seines Lebens: Er war 65, der Pachtvertrag für den Hof in der Oster-Bauerschaft lief ab. Ein Anwesen, das seine Familie Jahrzehnte bewirtschaftet hatte, aber das ihr eben nicht gehörte. „Anfangs haben wir zusammen mit unserem Sohn noch überlegt, im Nebenerwerb weiterzumachen“, erzählt Flaßkamp. Der Junior hatte sich zwischenzeitlich – nach seiner landwirtschaftlichen Ausbildung – als Steuerberater ein zweites berufliches Standbein geschaffen. „Außerdem hätten wir eine Menge in die alten Gebäude investieren oder neue errichten müssen – auf einem Hof, der uns nicht gehörte.“ Da haben wir uns schweren Herzens entschlossen, aufzuhören und uns zur Ruhe zu setzen“, sagt der 79-Jährige. Seiner Stimme ist anzumerken, wie schwer ihm dieser Schritt damals gefallen sein muss. Und doch fügt er hinzu: „Im Nachhinein bin ich froh. Denn kurz nachdem wir den Betrieb aufgegeben haben, sind die Preise für Mast Schweine rapide in den Keller gegangen. Das hätte



Langjähriges Hobby: Franz Flaßkamp züchtet auch heute noch Pferde. Nur das Reiten hat er inzwischen aufgegeben.

Zum Thema

Die Familie von Franz Flaßkamp stammt ursprünglich aus Westfalen. 1935 gingen seine Eltern mit den Kindern – wie einige andere Bauernfamilien auch – nach Oberschlesien. Dort wurde ihnen eine neue Siedlungsstelle (20 Hektar) zur Bewirtschaftung zugewiesen. 1945 flüchtete die Mutter mit ihren Kindern, der Vater geriet in Gefangenschaft und starb. In Rheine-Bentlage wurden Flaßkamps 1946 – ebenso wie die anderen Familien, die 1935 nach Oberschlesien gegangen waren – angesiedelt. Franz Flaßkamp machte in der Zeit eine Gärtnerlehre; später besuchte er noch die Landwirtschaftsschule. Durch Kontakte nach Ochtrup bekamen die Mutter und der ältere Bruder in den 1950er Jahren die Möglichkeit, einen Hof in der Oster-Bauerschaft zu pachten. Da dort viel Arbeit wartete, stieg Franz Flaßkamp mit ein. Kurz darauf übernahm sein Bruder als Pächter einen anderen Betrieb, so dass Franz Flaßkamp den Hof alleine mit seiner Mutter weiter bewirtschaftete. 1966 heiratete er seine Frau Margret, die von da an ebenfalls in dem Betrieb mitarbeitete.



Serie

Landwirtschaft im Wandel

Greifen nah, direkt vor der eigenen Haustür. „Hier kann man inzwischen jeden zweiten Kotten pachten“, sagt er.

„Dass er das heutige Zuhause seiner Familie, den alten Kotten der Brennerei Viehues, im Jahr 2000 kaufen konnte, bezeichnet er als „Glücksfall“. Damals stand er

uns ganz schön weh getan.“ Rückblende: Als Flaßkamp den Hof 1956 zusammen mit seiner Mutter übernahm, hatten sie keinen leichten Stand. Wir waren eben Pächter, nicht Eigentümer. Und so wurden wir komisch angesehen“, erinnert sich der heutige Rentner an seine Anfänge in Ochtrup. Doch er ließ sich nicht entmutigen, ging offen auf andere zu und engagierte sich unter anderem in der Landjugend. Das kam an. „Außerdem waren

wir immer fortschrittlich, hatten zum Beispiel als einer der ersten Höfe eine Absauganlage zum Melken“, berichtet Flaßkamp. Auch das kam an. Er verheiratete sich, die Arbeit damals körperlich sehr anstrengend war. Missen möchte er die Zeit dennoch nicht. Im Gegenteil: „Es herrschte ein enormer Zusammenhalt“, war toll“, schwärmt Flaßkamp. Er erinnert sich an Tage auf dem Feld, an denen eine ganze Gruppe zum Verziehen der Runkeln in den Knien lag. „Da waren immer einige dabei, die gut Witze erzählen konnten. Das alles war här-

Drei Fragen an: Thomas Ostendorf, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Ortsverbandes

Seit wann macht sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft in Ochtrup bemerkbar?

Thomas Ostendorf: Das ist ein schleichender Prozess seit dem Ende der 1960er Jahre. Anfangs war es jedoch eher ein technischer Wandel denn ein Strukturwandel.



Und wann begann das Höfesterben?

Ostendorf: Auch da würde ich eher von einem „schleichenden Tod“ sprechen. Der Entscheidung, den Hof aufzugeben, geht oft die Umstellung vom Voll- auf den Nebenerwerb voraus. Häufig entscheiden die Familien auch im Zuge des Generationenwechsels dazu. Oder

aber dann, wenn neue Verordnungen in Kraft treten, die große Investitionen in den Betrieb erfordern würden beziehungs-

weise wenn Gebäude saniert werden müssten.

Dennoch gibt es so gut wie keine arbeitslosen Landwirte. Woran liegt das?

Ostendorf: Alle, die sich für diesen Beruf entscheiden, legen so viel Herzblut darein, dass sie vom Arbeitsmarkt quasi „weggerührt“ werden. Wir haben 40 Prozent Quereinsteiger, also Leute, die nicht aus der Landwirtschaft kommen. Der komplette vor- und nachgelagerte Bereich sucht Landwirte mit ihrem Fachwissen.

»Anfangs haben wir zusammen mit unserem Sohn noch überlegt, im Nebenerwerb weiterzumachen.«
Franz Flaßkamp

ter als heute, aber wir waren zufriedener.“ Einen Grund dafür sieht der 79-Jährige auch in dem enormen bürokratischen Aufwand, den seine Kollegen heute betreiben müssen. „Das macht einen doch kaputt. Wir brauchten damals abends nicht ins Büro. So was hatten wir gar nicht. Unsere Unter-

lagen passten in eine Schublade im Flurschrank“, sagt Flaßkamp.

Wenn er den heute immer rasanter fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft erlebt, ist Flaßkamp froh, dass er „da nicht mehr mitmachen muss“. Dennoch: Er würde auch heute noch jungen Menschen raten, Landwirt zu werden. Nur eine Voraussetzung hält er für unabdingbar. „Sie müssen auf einem zukunftsfähigen Hof arbeiten.“